

Der Kompagnie-Affe.

Stückelsgasse von Hans Hyan.

Er kam aus einem Schloß in der Gegend von Weimar, und es hieß, der entflozene Schloßherr sei ein berühmter Naturforscher gewesen, der die seltensten Gegenstände, die merkwürdigsten Tiere auf seinem wunderbaren Wandersitz sammelte...

Als in der Marschschlacht der Vionierhauptmann fiel, schien sein Affe den letzten Rest von Frohsinn mit ins Grab seines Herrn getan zu haben. Er war so uninteressiert, daß er selbst kleine Redereien nicht mehr wie sonst mit derben Witz und Ohrenschellen vergalt...

Bei der vierten Kompagnie stand der Zoologe Dr. Emanuel Winter, der sich des Affen, in dem er mit großer Beschäftigung einen richtigen Schimpansen erkaufte, sofort mit Vergewisserung annahm. Er konnte ihn, nachdem er die verschiedensten Namen ausprobiert hatte, 'Emil'...

Emil buffete manchmal ein bißchen, was Dr. Winter jedesmal einen Stich ins Herz gab; wußte er doch, wie leicht bei den Menschenaffen in unserem Klima die Atmungsorgane erkranken und wie sie fast alle, selbst bei sorgfältigster Pflege, an Pleuritis zugrunde gehen.

Da aber Dr. Winter Feldwebel und in seiner Kompagnie besonders beliebt war, so tat jeder Soldat für den Affen, was er nur konnte. Und Emil vergalt das durch allerlei freiwillig geleistete Dienste. Er schleifte Wasser herbei, holte Holz, tupfte sehr geschickt, nachdem er es einmal gesehen hatte, Enten und Hühner und stahl außerdem für seine Wamschoten wie ein Rabe. Das war das einzige, was seinen Aufenthalt bei der Kompagnie zeitweise etwas in Frage stellte...

Emil sah dann, eine Zigarette im frech vorgehaltenen Maul, und blies den Rauch munter von sich; kam ihm eins von den Weibern aber zu nahe, so machte er eine pöhlische Miene, und dann entflohen die Klägerinnen unter lautem Getöse. Freilich bezahlte Dr. Winter in jedem Falle den angerichteten Schanden; er konnte sich das gut leisten, weil er vermögend war; für seinen Affen wäre er zu jedem Opfer fähig gewesen.

Am meisten aber ärgerte die Franzosen Emils Garbetrobe. Als es kalter wurde, konnte die Decke, in die der Affe sich hüllte, nicht mehr genügen; er mußte also eingeleidet werden. Nun ging es doch aber auf gar keinen Fall, daß man ihm eine königlich Preussische Uniform anzog! Und da verteilte der Führer Meyer II auf die Idee, dem Affen eine französische Uniform vom Kompagnieschneider passender machen zu lassen. Das geschah, und der Schimppanse sah einfach prächtig aus in seinen roten Plou-plou-Hosen und dem blauen mantelförmigen Rod, wozu er das Köppchen immer ein wenig schief aufs Ohr gerückt trug.

Der Divisionsarzt besichtigte gerade das Batallion, als Emil in seinem neuen Staat zum erstenmal ausging. Und der alte, weißbärtige Hauptmann wäre demoh vor Lachen von seinem Streikbrett heruntergerutscht, als der Affe, ein bißchen trumm im Kreuz, aber doch menschenähnlich aufgerichtet, so gut es eben ging, front und wie seine soldatischen Freunde, Honneur machte... Er ergriff dann, was man ihm trefflich beigebracht

hatte, die Mäntel und machte mit seinem Herrn einen Gang im Bois-journées, der diesem ein paar gehörig blaue Flecke und dem Affen das uneingeschränkte Lob des Generals eintrug.

Weniger löblich war seine entsetzliche Vorliebe für französische Säuglinge, von der er seinen Leuten durch Kenntnis gab, daß er eines Tages aus einem Bauernhause einen strammen 'Einjährigen' stahl, mit dem er sich dann außerordentlich gewandt auf das Dach des Hauses begab, in dem sein Herr wohnte. Der schlummerte gerade ein bißchen, war aber mit einem Schlag aus den Federn, als die Mutter des Entführten vor der Tür ein rasendes Ramento erhob. Zu der einen Frau kamen mehrere, und alle schrien wie besessen. Und die halbe Kompagnie rühte im Sturm, Schritt an, während oben der liebe Emil, wie er das wohl bei den französischen Mütter gesehen hatte — die, in dieser Hinsicht sehr ungeniert, ihre Kleinen an jedem Ort und voran publico stillen —, sich die Uniform aufknöpfte und dem Kleinen, ebenfalls brillierenden Franzosen, eine eingebildete Brust zeigte.

Die Soldaten lachten Tränen. Aber dem Dr. Winter war's nicht wohl zumute. Er wußte, daß sein Hauptmann, an sich kein großer Affenfreund, diesen neuesten Streich des geliebten Quaderbuben sehr ernst zugehen würde... Deshalb gab er den Befehl, die Sturmleuten ans Dach anzulegen! Was denn auch auf mehreren Seiten des Hauses geschah... Aber da machte Emil dem Scherz, wohl in der Erkenntnis, daß seine Position auf die Dauer doch unhaltbar sei, von selber ein Ende! Im Hui war er vom Dache und das Pfirsichspalter hinab, warf seinem Herrn, der es gelächelt aufging, das Kind zu, und war mit einer wirklich offensichtlichen Geschwindigkeit wieder auf dem Dachstuhl, sich so am besten vor allen Folgen seines Geniestreiches bergend.

Dr. Winter war eben dabei, ein silbernes Plaster auf das verwundete Mutterherz zu legen, als sein Hauptmann mit langen Schritten herzustam und sich mit seinem Feldwebel zu einer geheimen Besprechung zurückzog, deren Text war: wenn noch ein einziges Mal ein derartiger Skandal vorkommt, dann gibt's keine Gnade mehr, dann muß der Affe weg!

Die Soldaten kicherten die Ohren hängen und schlichen still vom Platze, und Dr. Winter sah schmerzlichen Herzens das Ende seiner Freuden vor sich. Solange die Kompagnie im Quartier lag, würde schließlich noch alles gut gehen, besonders wenn man mehr als bisher auf Emil acht gab, dessen Unverschämtheiten den Leuten im übrigen ja einen heidenmännigen Spaß machten! Aber wie würde es, wenn die Truppe wieder abmarschierte in den Schützengraben, wohnt der Affe laut fremdem Befehl des Herrn Kompagnieschefs nie mehr mitdürfte, nachdem er, unbelümmert um die französischen Regeln, mehrmals auf den Grabenbord gesprungen war und dem erspähten Feinde höhnisch etwas vorgelacht hätte!... Obendrein begann der Schützengrabendienst noch an demselben Abend! Da hand man dann den Leuten von der dritten Kompagnie, besonders aber dem Koch, dem Emil aus guten Gründen sehr ungetan war, mit tausend Beschuldigungen den Affen ans Herz.

Der Märzwind strich über die Gräben, und der Viertelmond lugte ab und zu zwischen den jagenden Wolken am Nachthimmel hervor.

Dr. Winter sah auf einer Munitionsliste, qualmt aus seiner Nase und dachte an die Heimat. Er hatte da niemand; und die eine, die er einmal zu hohem gläubte, war kurz vor Kriegsausbruch mit einem Maler davon geflogen: nach Zoliten... Das machte ihm heute gar keinen Schmerz mehr; er lächelte über sich, der damals fast verzeihelich über sie, die nur ein buntes Püppchen gewesen, und über den einstigen Freund, der so wenig für sie eingetauscht hatte.

Denn Dr. Winters Herz hing stark und fest an dem, was es einmal ergriffen hatte, und wenn's nur ein großer Menschenaffe war! Wertvoll, wie den jungen Gelehrten selbst der Geruch seines Lieblings verlockte; dieser ein wenig beizende Fellsgeruch, den Dr. Winter aber durchaus nicht unangenehm empfand... Auch den narkotischen Ton, den Emil vor Herzgrünen hören ließ, wenn sein Herr kam, meinte Dr. Winter jetzt zu hören... Und ohne es eigentlich zu wollen, drehte er sich zur Seite.

Da sah Emil! Er war seinem Herrn gefolgt; den Weg in den Graben kannte er längst, und nun war er da und lachte herzlich. Ja, tatsächlich er lachte! Er fletschte das gefährliche Gebiß und trommelte mit der linken Faust auf die breite Brust, als wollte er zeigen, was unter dem blauen Franzosenrod für ein treues Herz schlief!

'Emil!' sagte der Feldwebel, dessen Name auch auf dem Zettel am Rahmen angegeben ist. Die Figuren sind fast lebensgroß, bis zu den Knien gesehen. Tarquinius überfällt mit dem Dolch die nur leicht bekleidete Lucretia.

Der Generaldirektor der Berliner Museen, Erzengel v. Bode, hat im Magazin der Wiener Akademie 'Galerie ein Gemälde Tarquinius gefunden. Es zeigt die Darstellung der Ermordung Lucretias durch Tarquinius und bekundet sich, wie Erzengel Bode in der 'Kunstchronik' schreibt, in jedem Pinselstrich als eigenhändiges Werk Tarquinius, dessen Name auch auf dem Zettel am Rahmen angegeben ist. Die Figuren sind fast lebensgroß, bis zu den Knien gesehen. Tarquinius überfällt mit dem Dolch die nur leicht bekleidete Lucretia.

Italien führt in normalen Zeiten jährlich menschliches Haar im Werte von \$3,000,000 bis \$4,000,000 aus.

dunkle Gesicht, dessen Zähne blühten, während geheimnisvolle Lichter aus den sprechenden Augen des großen Tieres leuchteten.

Indem kam die Sappe herauf schnell der Hordposten einer und meckerte: er habe vor dem Graben verächtliches Geräusch gehört, ohne jedoch etwas sehen zu können.

Sofort übergab Winter dem Sergeanten Krause den Befehl und eilte mit dem Hordposten an dessen Stand. Er dachte gar nicht daran, daß sein Affe hinter ihm sei.

Der zweite Hordposten, der offenbar froh war, daß sein Kamerad zurückkehrte, sagte, das Schließende, wie in die Erde hörende Geräusch dauere an, aber zu sehen sei noch immer nichts!

Nun lautete Dr. Winter ebenfalls. Er lautete lange Zeit. Auch er konnte nichts weiter feststellen, als daß irgendwo in der Erde gearbeitet wurde. Eine Mine etwa? Nein, dafür klangen die Geräusche zu offen und zu wenig dumpf. Indem sich Dr. Winter noch in der, wie er wohl wußte, nicht ungefährlichen Situation den Kopf über die Ursache der merkwürdigen Töne zerbrach, hörte er das murrende Schwagen seines Affen hinter sich.

'Na, Emil,' Dr. Winter drehte sich um, 'was meinst du denn, was das ist?'

Ein Knurren kam aus der Brust des Tieres, das mit seinen so unendlich viel spärlicheren Sinnen Menschen-nähe wahrte und erlöschte.

Seinem Herrn fiel das auf; er merkte, der Affe wurde wilder. Aber worüber, weshalb? Das wußte er nicht.

Er gab also telephonische Meldung in den Hauptquartieren. Und als er wieder auf sah, erblickte er seinen Affen auf dem Rand des Hordpostenloches stehend. Er lockte ihn herab, doch Emil kam nicht. Er, der sonst einen Liebesgruß, aufrecht zu gehen, sprang plötzlich in großen Sprüngen, auf allen Vieren, vom Graben fort und ließ wütende Schreie aus. In diesem Augenblick stieg das hellweiße aufsteigende Geistesfeuer der Leuchtstrahlen in die Nacht, die taghell wurde für Sekunden. Dann gierete der Scheinwerfer mit weißen Augen über die Drahtverhänge vor der prüfischen Linie und weiter ins Feld hinein, das wie eine Wüste lag.

Das Geräusch hatte aufgehört, aber der Wind stand von draußen herein. John Meyer vor der letzten Sappe sprang Emil auftrag hin und her und kreischte von Zeit zu Zeit durchdringend.

'Er sieht Gespenster!' sagte vor eine Hordposten.

'Nein, er sieht etwas, was wir nicht sehen!' erwiderte Dr. Winter. Indessen knallte es von der französischen Seite. Der große Affe sprang noch weiter vor und verschwand plötzlich, als hätte ihn die Erde verschlungen. Aber gleichzeitig knallte es dort an der Stelle, wo er verschwand! Ein Wutgeheul! Angeschrie! Und wieder Schüsse! Man sah Feuer aus der Erde blühen! Dort! Da! Nicht vor dem inneren Draht-hindernis! Keine zwanzig Meter vor den Gräben!

In demselben Augenblick rollte und raselte der Tod schon hundertfältig aus den deutschen Stellungen! Die Maschinengewehre knatterten, und die Geschosse fingen ihre Donnernelodie!

Die Franzosen hatten mit großer Geschwindigkeit einen Laufgraben so vorgetrieben, daß sie unter Holzdeckern sich weiterarbeiten, die vorge-schoben wurden und keine Deckung in der Erde sehen ließen. Sie waren schon unter dem vordersten Stachel-draht weg und eben dabei, das zweite Hindernis zu besetzen. Aber jetzt mußten sie unter dem rasenden Feuer, das von überallher nach ihrem Graben züngelte und leckte, aus ihrem Versteck! Und oben auf der Erde saßten Eisen und Blei sie erst recht!... Wohl wenige kehrten zurück. Die meisten dachten mit ihren Weibern das Feld, über dem in der Frühe eine zitternde, rote Sonne aufglomm.

In ihrem Schrein sah Dr. Winter seinen Affen wieder. Er lag, wie ein Kamerad, zwischen zwei Franzosen, einem Leutnant und einem Gemeinen. In seinen Händen hielt das Tier einen Teil des Degens, der dem Leutnant gehört hatte. Und durch sein gutes Glas sah der Feldwebel deutlich den scharflich wütenden Ausdruck, der auf des toten Affen Antlitz lag.

Der junge Gelehrte mußte sein Glas absetzen; die Tränen rollten ihm in den Bart. Er schätzte wie ein Kind.

Der Generaldirektor der Berliner Museen, Erzengel v. Bode, hat im Magazin der Wiener Akademie 'Galerie ein Gemälde Tarquinius gefunden. Es zeigt die Darstellung der Ermordung Lucretias durch Tarquinius und bekundet sich, wie Erzengel Bode in der 'Kunstchronik' schreibt, in jedem Pinselstrich als eigenhändiges Werk Tarquinius, dessen Name auch auf dem Zettel am Rahmen angegeben ist. Die Figuren sind fast lebensgroß, bis zu den Knien gesehen. Tarquinius überfällt mit dem Dolch die nur leicht bekleidete Lucretia.

Italien führt in normalen Zeiten jährlich menschliches Haar im Werte von \$3,000,000 bis \$4,000,000 aus.

Italien führt in normalen Zeiten jährlich menschliches Haar im Werte von \$3,000,000 bis \$4,000,000 aus.

Unsere Schnittmuster - Offerte

Neue Blusenform. No. 1501.

Am leichtesten beschafft man sich durch eine Anzahl hübscher Blusen Abwechslung in der Toilette. Die neuen Muster sind schön und glatt und nähern sich mehr und mehr dem Tailor mode-Stil, der seit längerer Zeit bereits die mod. und modernere Lebensart. Zu unserm Modell hier war Seide in orientalischem Design, mit



1501

fragen und Manfaktura aus weicher, glänzender Seide verwebt. Der Schulerfasse, die vom Rücken aus überkreuzt, sind Vorderseite mit eingestickten Falten angelegt, die die Bluse auch für schlankere Damen sehr schicklich machen. Der Kragen läßt sich in der modernen Form hoch geschlossen tragen oder mit umgelegten Seiten, wie die Modifikation zeigt. Man gebraucht für die Herstellung 2 1/2 Yards bei 40 Zoll Breite. Das Schnittmuster ist in Größen von 32-44 Brustweite erhältlich.

Bestellungsanweisung. Diese Muster werden an irgend eine Adresse gegen Einzahlung des Preises geschickt. Man gebe Nummer und Größe und die volle Adresse deutlich geschrieben an und schicke den Coupon nebst 10 Cents für jedes bestellte Muster an das

Omaha Tribune Pattern Dept 1311 Doway St.

Der 'Omaha Tribune' Pattern Dept. Schöne Muster No. Größe, Brust oder Taillenummaß (Nahme ... bei Kindermaßen.) Name No. Straße Stadt

Vorschläge zur Verdensung gebräuchlicher Fremdwörter.

- Gymnasium — der Kasten. Dr. D. D. D. — der Bauer. Rektor — der Alte. Grammatik — die Verwirrung. Thema — die Unionslosigkeit. Diktat — der Quatsch. Korrektur — das rote Meer. Examen — der Schülereifer. Insum — die Dörfelge. Gymnasium — der Laus. Externität — die Flosse. Genie — der Lump. Liaison — das Verhältnis. Kusine — die Flamme. (Verhältniswort zum Hauptort erhaben). Bonum — das Trambild. Moushela — mit Engelszungen reden. Schamus — die Weisheit. Wickspele — gewählte Gesellschaft. Dales — der anbauende Zustand. Pleite — die Rettung. Alie — die Weltlosigkeit. Dividende — die Hoffnung. Neulust — das Nichts. Existenz — eine Lust zu leben. Totalität — die Rude. Chef — der Dile. Produktivität — der Eingebildete. Directrice — die Fee. Kontoristik — die Gans. Volontär — der Duffel. Commis voyageur — die Großhauze. Portier — die Türöffnung. Singular — der Junggefelle. (die Jungfer). Plural — die Ehe. Bistite — die Störung. Gratulation — der Wurf nach der Speckseite. Au revoir — geh zum Teufel. Adieu — ruffa mir 'n Buttel ranter.

In je vier Städten Deutschlands und Frankreichs, einer in Italien und einer in Rußland sind Hauptwerke zur Verfügung des Trinkwassers angelegt worden. Es ist neuerdings eine An-gelrute mit Behälter patentiert worden, die, wenn nicht im Gebrauch, zusammengelegt in der Tasche getragen werden kann.

Jetzt erschienen:

“Deutsch-Amerika”

Die einzige deutsche illustrierte Wochenschrift in Amerika

Herausgegeben von der

„Täglichen Omaha Tribune“



Preis 5 Cents per Einzelnummer und \$2.50 das Jahr bei Vorausbezahlung

24 Seiten—hochinteressanter und künstlerisch ausgeführter Inhalt:

Die neuesten Kriegsbilder—Die Fahne der Wallonen, spannender Kriegroman aus den ersten Monaten des Weltkrieges— „In der Heimat, da giebt's ein Wiedersehen!“ Text und Musik des populärsten deutschen Soldatenliedes.

Sichern Sie sich die erste Nummer rechtzeitig. Bestellen Sie dieselbe durch unsere Träger, die Ihnen Proben vorlegen werden. Auch können Sie dieselbe bei den Zeitungshändlern bestellen.

Ferner werden Bestellungen in der Office der Omaha Tribune angenommen und über unser Telephon Douglas 3700.

Auswärtige Leser sollten uns sofort 5 Cents für die erste Nummer zusenden, um sich von der Güte der Wochenschrift zu überzeugen. Die Jahresbestellung wird ganz gewiß darauf folgen.

Bestellungen werden ferner angenommen in der Office der „Freie Presse“, Council Bluffs, Iowa, und „Volksblatt“, St. Joseph, Mo.